

folglich in die Augen fällt, so kann es sich hier nur um die Frage handeln, ob diese Legende nicht doch eine geschichtliche Unterlage habe. Der im J. 1403 gestorbene Radulf de Rivo, Decan von Longern, stellt in seinem Buche *De canonum observantia*, prop. 11 (Bibl. PP. XXVI, Lugdun. 1677, 298) die ganze Erzählung in Abrede, da er in keinem authentischen Martyrologium und Calendarium etwas über diese Martyrer gefunden habe. Gegen ihn übernahm Baronius (Annal. a. 108, n. 2) die Vertheidigung der Thatfache und berief sich dabei auf das Martyrologium Beda's, auf ein griechisches Menologium u. A. Die gelehrten Fortsetzer des Holländischen Riesentwerkes dagegen schlossen sich wieder an Radulf an und stützten ihre Meinung von der gänzlichen Erfindung der Legende auf folgende Gründe. 1. Trotz aller Nachforschungen kann man in den Menäen oder Synagarien der Griechen und Araber, der Kopten und Aethiopier oder in anderen griechischen Geschichtswerken, selbst in solchen, welche keine Scheu vor Fabelhaftigkeiten zeigen, keine Spur von den 10 000 Martyrern finden; auch der griechische Text, aus dem die lateinische Uebersetzung der Legende veranfaßt worden sein soll, konnte nicht entdeckt werden. 2. Bei den Armeniern, deren Land angeblich der Schauplatz der Begebenheit war, findet man nichts Bestimmtes, das eine Kenntniß dieser Martyrer bei ihnen verriethe, bevor sie diese Kenntniß im 12. oder 13. Jahrhundert von den Latinern erhalten hatten. Hieraus folgt der nothwendige Schluß, daß das Abendland diese Martyrer zuerst und allein gekannt habe. Allein 3. auch hier geschieht weder in dem ächten Martyrologium Beda's und in den Zugaben zu demselben durch Florus, noch in den Martyrologien von Abo, Uward, Raban, Notker oder irgend einem Andern vor dem 11. Jahrhundert eine Erwähnung von weiteren Martyrern. 4. Die älteste sichere Kunde von ihnen bringt erst um 1870 der Venetianer Petrus de Natalibus, Bischof von Equilio, in seinem *Catalogus Sanctorum* 5, 137 (Venet. 1506); ihm folgten dann die Martyrologien-schreiber Gredenus, Canisius, Molanus, der Angustiner Bellinus u. A. 5. Bei diesem gänzlichen Mangel geschichtlicher Bezeugung enthalten die Acten eine Menge so arger Unwahrheiten, daß dieselben nicht einer Verbesserung bedürftig, wie Baronius meint, sondern vielmehr keiner Verbesserung fähig sind und das Brandmal der Dichtung auf der Stirne tragen. — Auf diese Gründe hin wird dem von Henschen und Papebroek die Existenz der 10 000 Martyrer mehr als in Frage gestellt, wogegen aber die an manchen Orten aufbewahrten Reliquien und ihre weit verbreitete Verehrung nicht geringe Schwierigkeiten zu erheben scheinen. Papebroek begegnet diesen Schwierigkeiten, indem er die Uebertragung ihrer Reliquien und den Anfang ihrer Verehrung mit den Kreuzzügen in Verbindung bringt, was auch das Martyrol. Gallianum bestätigt durch den Beisatz: *Horum non-*

*nullorum reliquiae postea a Christianis Occiduis, in Orientem belli sacri inferendi voto profectis, maxime a Francis in Gallias advectae plurimam venerationem receperunt. Unde et ex avita observatione natalis eorum variis in locis hodie annua celebritate colitur etc.* Da bekanntlich die Kreuzfahrer, ein großes Gewicht auf Reliquien setzend, eine Menge derselben mit nach Hause brachten, so mögen auch diese anonymen, gar leicht auch Reliquien aus der Genossenschaft des zu Byzanz gemarterten Acacius (Bolland. Act. SS. 8. Maji), oder eines andern, möglicherweise in Armenien mit noch anderen Genossen des Glaubens wegen getödteten Acacius in den Occident gekommen und deren unbekanntes Acten durch selbsterdachte, vielleicht in einer Stadt Calabriens ursprünglich griechisch geschriebene und dann von einem Fälscher unter dem Namen des Bibliothekars Anastasius in's Lateinische übersehte Acten ersetzt worden sein. Bei der damaligen, nach Abenteuerlichem und Wunderbarem haschenden, mehr gläubigen als überlegenden Geistesrichtung fand eine solche Dichtung bereitwillige Aufnahme und unzweifelhaften Glauben, um so mehr, wenn dabei die Interessen der Reliquienbesitzer theilhaftig waren; auf einen solchen Glauben hin konnte aber eine weit verbreitete Verehrung um so weniger ausbleiben, da nach der Legende auf das Gebet der Heiligen ihren Verehrern so große Gnaden und Günstbezeugungen vom Himmel herbeigeholt wurden. Hiernach können die Verehrung der 10 000 Martyrer und die unter ihrem Namen vorhandenen Reliquien ihre Existenz ohne Anderes nicht beweisen, und die daherrührenden Schwierigkeiten müssen sich selbst wegschlagen. — Indessen sind dieses bloße Conjecturen und alle Beweise der Holländisten gegen die 10 000 Martyrer bloß negative, welche die Möglichkeit eines Verlustes oder Verborgenseins der ächten Acten nie vollkommen beseitigen. Jedenfalls ist das Urtheil der Holländisten, so sehr sie im Besitze von Hilfsmitteln waren, und so sehr sie durch vieljährige Übung ihren Sinn zur Beurtheilung der Heiligenacten geschärft hatten, nicht irreformabel. Trotz ihrer 1707 erschienenen Kritik sind die 10 000 auf dem Ararat Gekreuzigten in der neuen Recension des römischen Martyrologiums unter dem gelehrten Papst Benedict XIV. enthalten und bis auf den heutigen Tag stehen geblieben. Wenn auch das nicht gerade einen Beweis für die Existenz dieser Martyrer bildet, so zeigt es doch, daß die holländistischen Beweise nicht überzeugten, und der seither nie mehr aufgenommene Prozeß durch die Holländisten keineswegs erledigt ist. (Vgl. Bolland. Act. SS. Junii IV, 175 ad 188; Surius, edit. 1618, VI, 293—298; Martyrol. rom., ed. Ratisb. 1846.) [Großheuttschi.]

**Martyrien**, s. Kapelle VII, 106.

**Martyrologium**, s. Acta Sanctorum I, 179.

**Maruthas**, der hl., Bischof von Tagrit oder Maiphertat (auch Martyropolis) in Mesopotamien, gehört der schönen, von ihm verfaßten Martyrer-